

Prof. Dr. Roland Schneider (Hamburg) referierte über die zeitstrukturierende Wirkung, die das religiöse Phänomen des Gebetes für mittelalterliches Erzählgut hatte, wo es als "zukunfts-gewisse Vorausdeutung" einmal Brücken zwischen erzählerischem Jetzt und Danach schlug, zum anderen durch seine Erfüllungssicherheit die glaubensorientierte Einstellung der Verfasser und ihrer Werke bewies.

Dr. Klaus Vollmer (Hamburg) beleuchtete eine der "Schlechten Existenzen" für eingebildete Kleriker im buddhistischen Weltbild in seinem Referat: "Der Kleriker als *tengu*: Ein Motiv in mittelalterlichen japanischen Bildrollen". Die *tengu*-Dämonen nutzen die Eitelkeit einfacher Mönche und Einsiedler von schlichtem Gemüt, um diese mit ihren phantastischen Vorspiegelungen von Buddha und dem Paradiese zu narren, doch weist ihnen der Buddhismus den Weg zur Erkenntnis ihrer Verfehlungen und ihrem schuldhaften Dasein, was sie auf den bis heute gültigen Glaubensweg zurückbringt, durch Arbeit und gute Werke ihre Schuld für eine künftige Existenz abzubüßen.

Das Referat von Dr. Matthew Königsberg (Hamburg) zum Thema "Suzuki Shôsans *Ninin bikuni* und die Entfaltung des Buddhawesens" behandelte das Erwachen zur ersten Stufe der Erleuchtung, der Erkenntnis der eigenen Vergänglichkeit und der Impermanenz der Welt und ihrer Erscheinungen anhand einer für Frauen geschriebenen buddhistischen Lehrschrift des 17. Jahrhunderts.

Die Ergebnisse, d.h. die Referate dieses Symposiums, die einmal mehr - und dies in eindrucksvoller Deutlichkeit - die Wichtigkeit kultureller Faktoren für das Verständnis, aber auch für die Interpretation japanischer Vergangenheit und Gegenwart zeigen, sollen 1995 in der Zeitschrift *NOAG (Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens)* publiziert werden.

Christine Mitomi

Symposium "Vorschulische Lernkultur in Japan und Deutschland"

Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin, 12.-14. September 1994

"Kindergarten und Grundschule in Japan! Gymnasium in Deutschland! Universität in den USA!" - so sähe für den weltläufigen Chef von Minolta Europa Akio Miyabayashi der ideale Bildungsgang aus. Daß das japanische Bildungswesen jenseits der berüchtigten "Examenshölle" auch positive Züge aufweist, deren Berücksichtigung nicht nur für ein angemessenes Verständnis der Erziehungs- und Bildungswirklichkeit in Japan relevant ist, sondern die auch eine Herausforderung für die hierzulande eher selbstgenügsame Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik darstellen, ist bei uns selbst unter Japan-Experten ein ungewöhnlicher Gedanke. Das Symposium, das in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) vom Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin ausgerichtet wurde, stellte diese bei uns bislang nur wenig beachteten Züge in den Mittelpunkt. Daß das Einleitungsreferat von Rita Süßmuth übernommen wurde, mag - außer auf das Geschick der Tagungsleiterin Donata Elschenbroich - auf ein wachsendes Interesse an der japanischen "Lernkultur" hindeuten. Frau Süßmuth

stellte dann auch nicht die vor allem in den USA grassierende aufgeregte Konkurrenzangst in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen, sondern die Möglichkeiten, sich von Japan in einem weiteren, kulturellen Sinn anregen zu lassen.

Hiroko Hara (Ochanomizu Universität, Tokyo) stellte die Lebensbedingungen von Kindern im gegenwärtigen Japan dar. Zwar unterscheiden sich diese nicht grundsätzlich von denen in anderen hochindustrialisierten Ländern, gleichwohl scheint die Lebensqualität für japanische Kinder in den frühen Jahren unübertroffen hoch zu sein. Im Mittelpunkt des ersten Tages stand die Präsentation eines dreiteiligen Dokumentarfilms (von Donata Elschenbroich und Otto Schweitzer), der den Weg japanischer Kinder von der Rundumversorgung durch die "professionelle Mutter" oder die Kinderkrippen über den Kindergarten hin zur Grundschule eindrucksvoll vorführte. Zweifel an der Repräsentativität, vor allem an der Darstellung des Lernens an Grundschulen, konnte natürlich nicht ausbleiben. Aber die anwesenden amerikanischen SchulforscherInnen konnten den insgesamt positiven Eindruck aus ihrer eigenen Arbeit bestätigen. (Der Film "Aufwachsen und Lernen in Japan" kann über die Fernuniversität ZFE Videoversand, Postfach 940, 58084 Hagen bezogen werden.)

Einen historischen Exkurs bot die Münchner Organisationspsychologin (und Germanistin) Elisabeth von Hornstein. Ihre Untersuchung von Berichten deutscher Japan-Reisender seit dem 17. Jahrhundert zeigt nicht nur Kontinuitäten, etwa die anhaltende Faszination durch das technische Geschick und die Neugier der Japaner, ihre "edle Wißbegier", sondern auch die Zeitbedingtheit der Eindrücke. Noch an der Wende zum 20. Jahrhundert finden sich kaum positive Einschätzungen zum Arbeitsethos der Japaner. Und die stereotype Gegenüberstellung von Gruppenorientierung und Individualismus findet sich ebenfalls erst seit dieser Zeit - allerdings kaum in konkreten Beschreibungen, etwa der Arbeitsorganisation, sondern eher in der Form von Behauptungen und ideologischen Beschwörungen. Hornstein vermutet, daß darin eher Umorientierungen in der "Zielkultur", also in Deutschland, reflektiert werden als Veränderungen in Japan.

In den anschließenden Arbeitsgruppen bot sich Gelegenheit, einzelne Aspekte der gegenwärtigen vorschulischen und schulischen Lernkultur in Japan genauer zu diskutieren. In der von Irene Hardach-Pinke (Marburg) geleiteten Gruppe sprach Muriel Jolivet (Sophia-Universität, Tokyo) über die Krise der Mütterlichkeit in Japan und zeichnete ein recht düsteres Bild von der Lebenssituation einer beständig bevormundeten und gegängelten japanischen Mutter (das sich freilich auch als Negativabdruck der Bilder der professionellen Mutter verstehen ließe, zu deren Selbstverständnis eben auch Lern- und Weiterbildungsbereitschaft gehört). Jolivets Versuch, den Geburtenrückgang in Japan als "Gebärstreik" zu interpretieren, stieß allerdings auf Widerspruch.

Volker Schubert (Marburg, z.Z. Mainz) versuchte deutlich zu machen, wie "Lernkultur" in japanischen Kindergärten konkret organisiert wird. Er stellte dabei besonders die Ritualisierung des Kindergartenalltags, den Wechsel unterschiedlicher Aktivitätsformen heraus, der volle Konzentration und Aufmerksamkeit auf die jeweilige Situation, "Gegenwärtigkeit", ermöglicht.

Catherine Lewis (Stanford University) berichtete von ihren ausgedehnten Beobachtungen in japanischen Grundschulen. Für die (jedenfalls nach interna-

tionalen Vergleichsuntersuchungen) eindrucksvollen Lernerfolge japanischer Schülerinnen und Schüler ist ihrer Ansicht nach in dieser Altersgruppe nicht allein das schulische Lernen im engeren Sinne ausschlaggebend; entscheidender sei vielmehr die Art, wie Schule als sozialer Lebensraum gestaltet wird. Das "Klima" in der Klasse, der Umgang miteinander, Formen der Rücksichtnahme, die Kooperation in der Kleingruppe, selbst "Freundschaft" - all dies wird behutsam, aber systematisch eingeübt, gelehrt und gelernt. Schule in Japan ist mehr als Unterricht, die Kinder verbringen dort acht Stunden täglich; ihr Leben ist wesentlich die Schule.

Unterschiedliche Empfehlungen für die Erziehung in der Familie waren Thema des ersten Beitrags des zweiten Tages. Sarane Boocock (Rutgers University) verglich Erziehungsratgeber aus Japan, China, den USA und Frankreich. Obgleich die Ratschläge sich in den letzten drei Jahrzehnten einander angenähert haben, gibt es nach wie vor bemerkenswerte Unterschiede. Japanische "Experten" raten eindringlicher zu einer möglichst engen Beziehung zum Kind, sie haben nichts dagegen, daß das Kind regelmäßig im Bett der Eltern schläft, sie empfehlen ausdrücklich, das Kind auf dem Rücken zu tragen (*onbu*) und nehmen das Aushandeln und "Grenzen setzen" bei Konflikten weniger wichtig als ihre amerikanischen und französischen Kollegen.

Freilich dürfen die in unserer Sicht sehr positiven Seiten des Umgangs mit Kindern in Japan auch nicht isoliert gesehen werden. Urie Bronfenbrenner (Cornell University) wies in seinen Diskussionsbeiträgen wiederholt darauf hin. Yoshiaki Yamamura (Rikkyo Universität, Tokyo) machte noch einmal auf die Beziehungen von Familie, Schule und Beruf aufmerksam und damit auch auf den unbarmherzigen "Examenskrieg", der für viele Kinder in der Mittelschulzeit einsetzt. Die wohlwollende Nachsicht im Elternhaus, im Kindergarten und in der Grundschule erscheint - zumindest in einer weiteren bildungssoziologischen Perspektive - auch als Mittel einer sehr effektiven gesellschaftlichen Integration, die Brüche und Widersprüche systematisch zum Verschwinden bringt, noch bevor sie überhaupt die Chance haben aufzubrechen.

Daß man sich von japanischen Kindergärten und Grundschulen dennoch anregen lassen kann, machte der Beitrag von Lothar Krappmann (Berlin) deutlich. Er und seine Mitarbeiter bemerkten bei ihren Beobachtungen Berliner Grundschüler, daß gerade Situationen des Helfens und Geholfenwerdens in besonderem Maße kritisch zu sein scheinen; sie rühren offenbar an Ängsten, beschwören Spannungen und Argwohn herauf und münden nicht selten in Übergriffen, gegenseitigem Herabsetzen und Machtdemonstrationen. Bemerkenswerterweise scheint das Aushandeln und Helfen leichter zu gelingen, wenn ein im weitesten Sinne inhaltlicher Rahmen vorgegeben war. Entsprechend fordert Krappmann, auch bei uns verstärkt über Möglichkeiten der Entwicklung einer Klassenzimmerkultur nachzudenken.

Aus der Perspektive universeller kindlicher Bedürfnisse verdeutlichte Urie Bronfenbrenner abschließend - und weit ausholend - noch einmal die Stärken des japanischen Umgangs mit Kindern. Mit der engen emotionalen Bindung an die Mutter, den hohen gesellschaftlichen Erwartungen in bezug auf die Erziehung und der positiven Einstellung zur Erziehung in Gruppen kann die japani-

sche Gesellschaft - trotz aller damit verbundenen Probleme - den Kindern Entwicklungs- und Lernbedingungen bieten, die in anderen hochindustrialisierten Gesellschaften längst nicht selbstverständlich sind. (Die Tagungsbeiträge werden voraussichtlich im März 1995 bei Suhrkamp erscheinen.)

Volker Schubert

27ème Congrès International sur les Langues et la Linguistique Sino-Tibétaines

Paris, 12.-16. Oktober 1994

Zum zweiten Mal nach 1979 wurde die seit 1968 jährlich veranstaltete International Conference on Sino-Tibetan Languages and Linguistics (ICSTLL) dieses Jahr in Paris, genauer gesagt im Centre International d'Etudes Pédagogiques de Sèvres, einem schön gelegenen ehemaligen Mädcheninternat, abgehalten. Organisatoren waren die an verschiedenen Institutionen des Centre National de la Recherche Scientifique und einzelnen Pariser Universitäten beschäftigten Martine Mazaudon, Boyd Michailovsky, Maurice Coyaud, Michel Ferlus, Barbara Niederer, Laurent Sagart, Heather Stoddard-Karmay und Nicolas Tournadre. Rund einhundert Teilnehmer aus fast zwanzig Ländern, unter denen die USA (ca. 38%), China, Frankreich und Taiwan (jeweils ca. 10%) die stärksten Kontingente stellten, präsentierten an zwei Tagen jeweils zwanzigminütige Vorträge in drei Ateliers und in den zehn thematischen Sektionen der dreitägigen Hauptkonferenz. Weitere vierzig Forscher, deren eingereichte Vorträge von den Organisatoren akzeptiert worden waren, konnten aus finanziellen, politischen oder gesundheitlichen Gründen leider nicht persönlich teilnehmen. Die Vorträge der Hauptkonferenz lauteten im einzelnen:

William Baxter: "Where are we going and how do we know when we get there?"

1 *Proto-Sino-Tibétain et extensions*

James A. Matisoff: "Sino-Tibetan palatal suffixes revisited"; Laurent Sagart: "Questions of method in Chinese-Tibeto-Burman comparison"; Robert Reese Jones: "A proposed expansion of Sino-Tibetan"

2 *Reconstruction des langues Himalayennes*

Werner Winter: "Shallow reconstruction in Kiranti languages"; Sergei Starostin: "The reconstruction of Proto-Kiranti"; Boyd Michailovsky: "Rimes and verb classes in Kiranti"; David J. Hargreaves: "Some Newari reconstructions, with special attention to PTB prefixes"; Tej Ratna Kansakar: "Classical Newari verbal morphology"

3 *Phonologie et lexique Chinois*

Wolfgang Behr: "'Largo forms' as secondary evidence for the reconstruction of Old Chinese initial consonant clusters"; Ma Shi-ning: "The initials cong and xie in Middle Chinese"; Gilbert W. Roy: "Round in circles: early Chinese IUEN"; Robert S. Bauer: "'*COVER, CONCEAL their secrets reveal'; Zeng Guangping: